

Maike Rahe

Russisches Kunstgut in Franken. Objekte, Prozesse und Akteure nationalsozialistischer Raubkunst

Exposé zum Promotionsprojekt

Dieses interdisziplinäre Promotionsprojekt am Lehrstuhl für Christliche Archäologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg soll Möglichkeiten und Chancen, aber auch Grenzen und Problemfälle der Provenienzforschung aufzeigen. Auf Grund der personellen Verflechtung mit dem Lehrstuhl steht das ehemalige NS-Depot Burg Colmberg im Mittelpunkt der Arbeit.



Burg Colmberg (Lkr. Ansbach) in Mittelfranken, Bayern ©Falk Nicol

Die heute als Hotel genutzte Burganlage befand sich von 1927 bis 1964 im Besitz des deutschen Diplomaten Ernst Arthur Voretzsch (1868–1965). Als Burgverwalter war dessen Neffe Ernst Adalbert Voretzsch (1908–1991) tätig, der Ev. Theologie und Archäologie studiert hatte und 1961 auf den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Erlangen berufen wurde. Ernst Adalbert Voretzsch arbeitete für die Rauborganisation Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) der NSDAP. Von ihm ist ein umfangreiches und akribisch angefertigtes Verzeichnis (die sog. Colmbergliste) der auf Colmberg eingelagerten NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgüter erhalten. Diese Liste zählt die Objekte – wie eine Vielzahl von Gemälden, Ikonen und Ausstattungsstücken aus Kirchenräumen, Möbel, Porzellan, Zeichnungen sowie Plastiken aus der ehemaligen Sowjetunion – auf. Die Kulturgüter stammen aus Kirchen, Klöstern und Museen in Weliki Nowgorod (Novgorod, *Великий Новгород*), Pskow (Pleskau, *Псков*), Tichwin (*Тихвин*), Rostow (Oblast Jaroslawl) (*Ростов*), Luga (*Луга*) und Petschory (Petschur, *Печоры*), die profanen aus den Zarenschlössern Gattschina (*Гатчина*) und Pawlowsk (*Павловск*) sowie aus dem Katharinenpalast (*Екатерининский дворец*) in Puschkin (*Пушкин*) und womöglich aus enteignetem Privatbesitz, dem aber noch nachgegangen

werden muss. Am 17. April 1945 nahmen die US-amerikanischen Alliierten Burg Colmberg ein.¹ Im November 1945 evakuierten sie dann Schloss Höchstädt und räumten die vier wichtigsten NS-Depots mit Beutegut in Bayern.² Dazu zählen neben Burg Colmberg und Schloss Höchstädt an der Donau, Kloster Banz in Franken sowie das Kloster Buxheim in Oberschwaben bei Memmingen. Nach Kriegsende 1945 wurden von den US-amerikanischen Alliierten 25 LKW-Ladungen mit Kulturgütern aus Colmberg zunächst in den *Central Collecting Point*³ (CCP) nach München umgelagert und ab 1946 eine große Anzahl der Werke von der Besatzungsmacht an die Sowjetunion restituiert.

Forschungsstand und Methodik

Wesentliche Vorarbeiten für das Promotionsprojekt konnten bereits in meiner im Frühjahr 2018 abgeschlossenen Masterarbeit *Schloss Colmberg (Lkr. Ansbach) als Aufbewahrungsort für geraubtes Kulturgut in der Zeit des Nationalsozialismus* geleistet werden, in der an exemplarischen Beispielen die Rolle von Burg Colmberg als Aufbewahrungsort von Raubgut mit religiöser Funktion untersucht wurde. Im Rahmen der Masterarbeit wurde eine Datenbank erstellt, in der 989 Objekte mit religiöser Funktion erfasst wurden, und die Wege eines geringen Teils dieser Objekte nachvollzogen. Mittlerweile umfasst die Datenbank, in die über die Colmbergliste hinaus weitaus mehr Informationen aus Archivalien eingepflegt wurden, mehr als 2.000 Objekte. Einige Objekte sind in der Colmbergliste als Konvolut aufgeführt. Es wird aber nicht ersichtlich, aus wie vielen Objekten die Konvolute bestehen, sodass die Anzahl während der Bearbeitung noch steigen wird.

Eine Forschungsreise nach Russland hatte zum Ziel, exemplarisch einige religiöse Kunstwerke in Kirchen, Klöstern und Museen in Weliki Nowgorod und Pskow zu identifizieren, die im Zweiten Weltkrieg nach Colmberg verbracht worden waren. Durch das freundliche Entgegenkommen der Kuratorin der Ikonensammlung des Nowgoroder Museums, Julia Komarova, war eine Abstimmung der über die Colmbergliste gesammelten Datenbestände mit den Nowgoroder Museumsinventaren der Ikonensammlung möglich. Daraus entsteht im Moment eine Zusammenführung beider Datenbestände, die es ermöglichen wird, den Bestand aufzuzeigen und Verluste zu beziffern. Durch die Reise nach Russland und den damit verbundenen Besuchen der betroffenen Städte Pskow und Nowgorod haben sich Erkenntnisse ergeben, die diese Arbeit in großem Maße vorangetrieben haben. Aus der russischen Datenbank wurde ersichtlich, dass die Objekte mit weiteren Nummern beschrieben sind. Insgesamt gibt es noch sechs andere Abkürzungen für russische Nummernsysteme, unter denen die Objekte inventarisiert sein könnten.⁴ Das bedeutet, dass die Objekte bestenfalls in mehrere Inventarisierungssysteme eingepflegt wurden. Dazu kommen noch die Inventarnummer, die ein Objekt im CCP in München (sog. Münchner-Nummer) bekommen hat, und die Nummer aus der Colmbergliste. Wünschenswert wäre es, wenn durch die Nachverfolgung der verschiedenen Nummern die Systeme schlüssig zusammengebracht werden könnten, um die Biografien der Objekte zu vervollständigen. Bei ersten Stichproben vor Ort wurde schnell ersichtlich, dass die Anzahl, Angaben und Informationen zu den Objekten differieren. Für das Museum in Nowgorod existiert kein Katalog, der die Objekte vor dem Krieg dokumentiert,⁵ sodass eine fehlerfreie Restitution erschwert

¹ Vgl. Ulrike Hartung: *Verschleppt und verschollen: eine Dokumentation deutscher, sowjetischer und amerikanischer Akten zum NS-Kunstraub in der Sowjetunion (1941–1948)*. Bremen 2000 (Dokumentationen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 9), S. 267.

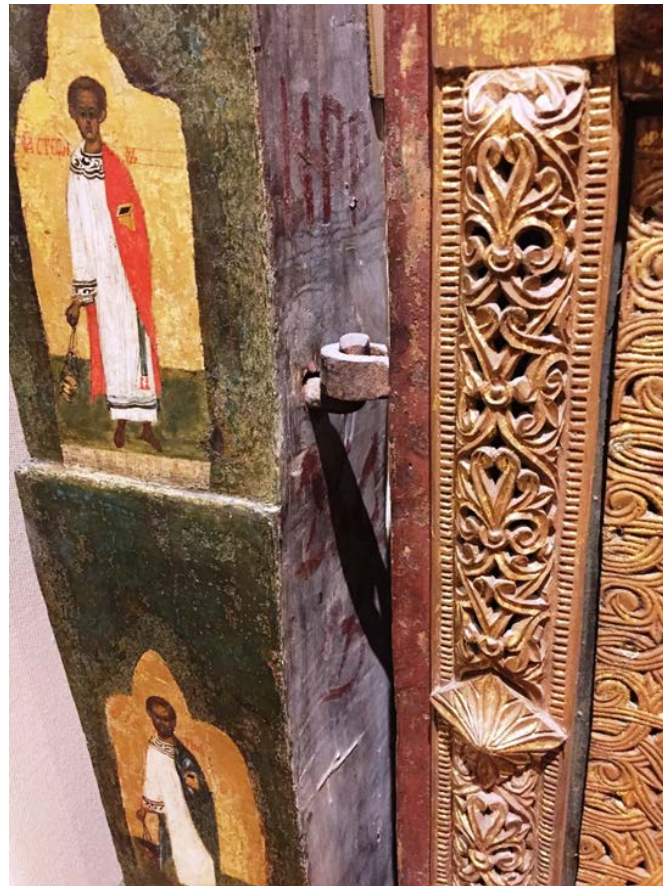
² Vgl. ebd., S. 269.

³ Der *Central Collecting Point* wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von der US-amerikanischen *Monuments, Fine Arts & Archives Section* in München als Sammelstelle für die in Bayern vorgefundenen NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgüter eingerichtet.

⁴ Die mündlichen Hinweise von Julia Komarova während des Gesprächs in Weliki Nowgorod am 09.11.2017 halfen die folgenden Inventarisierungskürzel zu identifizieren: КП-Nummern (moderne Nummern, die mit einem Inventarisierungsbuch verknüpft sind), Довоенный-Nummern (Vorkriegszeitliche Nummern), Послевоенный-Nummern (Nachkriegszeitliche Nummern, aber nicht modern), ЦАФ-Nummern (Nummern der Kirchen-Archäologischen Sammlung), НГМ-Nummern (Nummern des Staatlichen Museumskomplex Weliki Nowgorods), држ-Nummern (Nummern der altrussischen Malerei).

⁵ Mündl. Hinweis von Julia Komarova während des Gesprächs in Weliki Nowgorod am 09.11.2017.

wurde und eine irrtümliche Verteilung der Objekte bis heute besteht. Da die Inventarnummern der Colmbergliste sich neben den Zahlen durch Kürzel für Städte und Institutionen (z. B. Museen und Kirchen) auszeichnen, kann die Datenbank auch für diesen Fall Lücken füllen.



Detailaufnahme einer Tür aus der Ikonostase der Peter-und-Paul-Kirche in Weliki Nowgorod mit Hinweis auf Inventarnummer NPP 260D aus der Colmbergliste, Staatlicher Museumskomplex Weliki Nowgorod ©Verfasserin

Darüber hinaus sollen damals involvierte Institutionen und Akteure auf deutscher, sowjetischer sowie amerikanischer Seite analysiert werden. Auf deutscher Seite sind dies einerseits Angehörige des vor Ort agierenden Ostministeriums mit den Hauptarbeitsgruppen Ostland und Ukraine und weiteren diversen unterstellten Einheiten sowie andererseits Mitarbeiter des ERR, der ein Büro in Riga unterhielt. Signifikant wären besonders die Netzwerke und Beziehungen zwischen den Akteuren. Dazu stellt sich z. B. die Frage, von wem und wieso Colmberg als Sammelstelle ausgesucht wurde? Erste mögliche Erklärungen anhand von Erzählungen und aus seiner Erinnerung konnte Otto Unbehauen, jetziger Burgbesitzer, geben: Neben der Suche nach Unterbringungsorten fern von Großstädten wie Nürnberg als potenzielle Angriffsziele der Alliierten, trat der Umstand, dass Ernst Arthur Voretzsch durch seine Diplomantentätigkeiten eine Urkunde besaß, die sicherstellen sollte, dass die Burg nicht unter Beschuss geriet. Diese Urkunde ist zumindest auf der Burg bisher nicht aufzufinden. Trotzdem wurde diese am Tag ihrer Einnahme mit 40 Granatentreffern beschossen, wodurch einige Räume und mit Sicherheit auch Objekte zerstört wurden.⁶ Zudem ist es bemerkenswert, dass einheimische russische Mitarbeiter*innen in die Arbeit des ERR vor Ort involviert waren, indem sie beim Verpacken und Verladen geholfen haben. Diese Mitarbeiter*innen begleiteten und beaufsichtigten sogar die Transporte nach Deutschland.⁷ So wird aus der Akte der Colmbergliste ersichtlich, dass ein einheimischer Helfer, Bruno Melsvarcis, einen Transport am 26.

⁶ Mündlicher Hinweis von Otto Unbehauen während des Gesprächs auf Burg Colmberg am 01.10.2019.

⁷ Vgl. Nazarii Gutsul: Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und seine Tätigkeit in der Ukraine (1941–1944). Gießen 2013, S. 195.

Juli 1944 aus Riga nach Colmberg begleitete. Dieser Transport beinhaltete laut Colmbergliste Kulturgüter aus Pskow.⁸ Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die gleiche Person, der unter dem Namen „Melswarcis“ Fotografien zugeschrieben werden, die das Beladen von Objekten aus Narwa (Estland) und die Dienststelle des ERR in Riga dokumentieren. Auch einheimische Wissenschaftler*innen wurden zur Mithilfe einberufen. Diese halfen bei Analysen und Bewertungen der Objekte, Inventarisierungen, dem Zusammenpacken und Transporten. Wie sich während der Recherchen vor Ort herausstellte, nahm nicht Voretzsch die Inventarisierungen vor, sondern ein russischer Helfer beschriftete die Rückseiten der Objekte in Nowgorod mit Inventarnummern.⁹ Folglich schrieb Voretzsch die Nummern während des Auspackens auf und fügte weitgehend Herkunftsort, Datierung und eine Kurzbeschreibung hinzu.

Angesichts seiner nachkriegszeitlichen Restitutionsgeschichte nimmt der Klosterschatz des Mariä-Entschlafen-Klosters in Petschory innerhalb der auf Colmberg gelagerten Kulturgüter eine Sonderrolle ein. Eine Übergabeurkunde von 1944 dokumentiert die treuhänderische Abgabe der Objekte vom Kloster an den ERR.¹⁰ Der Klosterschatz wurde dann nach Colmberg verlagert¹¹ und nach dem Zweiten Weltkrieg in den CCP nach München gebracht. Durch territoriale Veränderungen zwischen Estland und der Sowjetunion standen die US-amerikanischen Alliierten vor einem ethischen sowie völkerrechtlichen Problem, sodass in einer internen Dienstanweisung beschlossen wurde, kein baltisches Kulturgut mehr zu restituieren.¹² Nach den Schließungen der CCPs blieben die Objekte in Deutschland, wurden durch Entscheidungen des Auswärtigen Amtes im Ikonenmuseum Recklinghausen verwahrt und erst in den 1970er Jahren restituiert.

Quellenlage

Die Grundlage dieser Arbeit bildet in erster Linie das kritische Sichten von Primärquellen. Vor allem Akten des Bundesarchivs – darunter Unterlagen, Listen und Briefwechsel zu den Geschehnissen in und um Burg Colmberg – dienen als Ausgangspunkt. Weitere Archivalien aus dem Bundesarchiv sind Inventarlisten und Restaurierungslisten des CCP in München, Transport- und Restitutionslisten sowie Individualmeldungen russischer Staatsangehöriger und Museen der UdSSR zwischen 1949 und 1965. Im Institut für Zeitgeschichte (IfZ) München, das Archivalien zur Erforschung der nationalsozialistischen Diktatur beherbergt, ist u. a. ein als Initiativbewerbung zu bewertendes Dokument von 1941 von Ernst Adalbert Voretzsch an den ERR zu finden.¹³ Des Weiteren liefern verschiedene Datenbanken, die nach der Washingtoner Konferenz 1998 entstanden sind, wichtige Informationen. Hierzu zählt die Datenbank des Deutschen Historischen Museums (DHM) zum CCP in München. Dort kann mit Hilfe der Münchner-Nummern gezielt nach den dort angefertigten Karteikarten (*Arrival Cards*, *Property Cards* und *Restitution Cards*) gesucht werden. Vereinzelt sind dort und in der Bilddatenbank des Bundesarchivs sogar seltene Fotografien der Objekte zu finden, u. a. von Wehrmachtsausstellungen mit NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in den besetzten Gebieten. So konnte eine Ikone mit einer Christ-Himmelfahrts-Darstellung, die in Colmberg gelagert wurde, auf einem Foto aus dem Bildarchiv des Bundesarchivs identifiziert werden, auf dem eine Propagandaausstellung der Wehrmacht im Pogankinhaus in Pskow festgehalten wurde. Eine weitere Arbeitsgrundlage ist die Datenbank *fold3 – Historical Military Records*, die Digitalisate der US-amerikanischen Nationalarchive und des *United States Holocaust Memorial Museum* umfasst. Die für diese Arbeit wichtigen Unterlagen sind die der *Ardelia Hall Collection* mit Verwaltungsunterlagen aus den zentralen Sammelstellen für Raubkunst in der amerikanischen Besatzungszone, Karteikarten und Fotografien des ERR sowie Biografien und Verkaufslisten von Kunsträubern des *Office of*

⁸ Bundesarchiv Koblenz, BArch B 323/495 fol. 341, Colmbergliste.

⁹ Mündlicher Hinweis von Julia Komarova während des Gesprächs in Weliki Nowgorod am 09.11.2017.

¹⁰ BArch B 323/582 fol. 73, Korrespondenz zum Klosterschatz Petschory.

¹¹ BArch B 323/495 fol. 340, Colmbergliste.

¹² Vgl. Anja Heuß: Der Klosterschatz Petschur. In: Kritische Berichte. Ulmer Verein für Kunst- und Kulturwissenschaften 23/2 (1995), S. 44–51; Ulrike Hartung: Verschleppt und verschollen (wie Anm. 1).

¹³ IfZ München, MA 116/16.

Strategic Services. Außerdem stellt das *Центральний державний архів вищих органів влади та управління України* (Zentrales Staatliches Archiv der Ukraine) in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und der *Claims Conference* Materialien zum ERR zur Verfügung. Das Bildarchiv Foto Marburg enthält Fotografien von verschiedenen Fotokampagnen, die während des Krieges zur Sichtung und Dokumentation der Kulturgüter in Russland und dem Baltikum durchgeführt wurden.

Grundlegende ergänzende Sekundärliteratur über den ERR und den CCP gibt es hinreichend, allerdings ist Colmberg als Aufbewahrungsort wenig bis gar nicht erfasst.¹⁴ Erfreulich ist, dass die Anzahl der Literatur zum NS-Kunstraub in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich angestiegen ist. Eine der für mich relevantesten Neuerscheinungen ist *Raub und Rettung: Russische Museen im Zweiten Weltkrieg*, herausgegeben von der Kulturstiftung der Länder und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.¹⁵ Hier wird in einem vom Deutsch-Russischen-Museumsdialog initiierten Projekt erstmals in Zusammenarbeit mit russischen Museen der NS-Kunstraub anhand von Fallstudien zu den Städten Pskow und Nowgorod sowie zu den Zarenschlössern um Sankt Petersburg untersucht. Im Übrigen sind Erläuterungen der juristischen Hintergründe dieses Themas verfasst worden. Hier ist vor allem das Werk der Juristin Sheila Heidt zu erwähnen. Ihr Leitfaden beinhaltet sowohl juristische Hintergründe einer Restitution als auch praxisorientierte Beispiele.¹⁶ Einzelne spektakuläre Fälle von Raubkunst, wie z. B. der Fall Gurlitt, wurden wegen des öffentlichen Interesses in der Presse besprochen, wodurch auch die Anzahl der publizierten Fallbeispiele gestiegen ist. Erste explizite Ausführungen über den Kulturgüterraub in der Sowjetunion sind von Gabriele Freitag und Andreas Grenzer erarbeitet worden.¹⁷ Besonders die Arbeitsgruppe Sowjetische Kulturgüter an der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen, die zwischen 1992 und 1999 bestand, widmete sich der systematischen Erfassung des Schicksals von NS-verfolgungsbedingt entzogenen sowjetischen Kulturgütern. Die veröffentlichten Forschungen von Ulrike Hartung und Wolfgang Eichwede beinhalten nicht nur Archivalien zu einzelnen Fallbeispielen – auch Burg Colmberg wird von Ulrike Hartung mehrmals erwähnt –, sondern untersuchen insbesondere die verschiedenen involvierten nationalsozialistischen Organisationen und die Abläufe des Kunstraubs in der Sowjetunion.¹⁸

In den vergangenen Monaten wurden von mir verschiedene Archive, Museen und Ansprechpartner besucht und kontaktiert. Dazu zählen die heutigen Inhaber von Burg Colmberg, das Universitätsarchiv Erlangen-Nürnberg, das Unterlagen zur Lehrstuhlgeschichte aufbewahrt, das Ikonenmuseum, das Informationen und Unterlagen zur Restitutionsgeschichte des Klosterschatzes Petschory zur Verfügung stellte, das Universitätsarchiv sowie das Herder-Institut in Marburg beherbergen Dokumente des Nowgoroder Archäologen Vasilij Ponomarev. Diese wurden im Jahr

¹⁴ Vgl. Nazarii Gutsul: Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und seine Tätigkeit in der Ukraine (1941–1944). Gießen 2013; Iris Lauterbach: Raub und Restitution. Zur Geschichte des Central Collecting Point in München, 1945–1949. In: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern (Hg.): Kulturgutverluste, Provenienzforschung, Restitution. Sammlungsgut mit belasteter Herkunft in Museen, Bibliotheken und Archiven. München-Berlin 2007 (Museumsbausteine 10), S. 39–48.

¹⁵ Vgl. Corinna Kuhr-Korolev, Ulrike Schmiegelt-Rieting, Elena Zubkova, Wolfgang Eichwede: Raub und Rettung: Russische Museen im Zweiten Weltkrieg. Köln 2019 (Studien zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern 1).

¹⁶ Vgl. Sheila Heidt: Restitutionsbegehren bei NS-Raubkunst. Praxisleitfaden. Berlin 2017; Leonie Schwarzmeier: Der NS-verfolgungsbedingte Entzug von Kunstwerken und deren Restitution. Hamburg 2014 (Rechtsgeschichtliche Studien 67).

¹⁷ Vgl. Gabriele Freitag, Andreas Grenzer: Der deutsche Umgang mit sowjetischem Kulturgut während des Zweiten Weltkrieges: Ein Aspekt nationalsozialistischer Besatzungspolitik. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas NF 45/2 (1997), S. 237–272.

¹⁸ Vgl. Hartung, Verschleppt und verschollen (wie Anm. 1); dies., Wolfgang Eichwede (Hg.): „Betr.: Sicherstellung“. NS-Kunstraub in der Sowjetunion. Bremen 1998.

2019 herausgegebenen ersten Band der Studien zu den kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern der Kulturstiftung der Länder und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz untersucht.¹⁹

Fragestellungen, Ziele und Problematiken des Promotionsprojekts

Zielsetzung der Arbeit ist es, eine Gruppe von Kulturgütern, die zwischen 1933 und 1945 NS-verfolgungsbedingt entzogen wurden, zu identifizieren, systematisch zu erforschen und zu dokumentieren. Gleichzeitig sollen mit dem Forschungsvorhaben personelle Netzwerke und Prozessabläufe sowohl an den Herkunftsorten der Kulturgüter in Russland und an ihren Verladeorten und Umschlagsplätzen als auch im Kontext der NS-Depots in Bayern aufgearbeitet werden. Dazu gilt es, Verbindungen und Verflechtungen der NS-Raubkunstdepots mit Objekten aus der ehemaligen Sowjetunion herauszuarbeiten. Die Arbeit soll auch dazu dienen, Archivalien aus beiden Ländern zusammenzutragen, um ein gesamthistorisches Bild zu erhalten. Zudem muss Burg Colmberg als NS-Raubkunstdepot während des Zweiten Weltkriegs vollständig aufgearbeitet und die vorhandene Dokumentation ausgewertet und digital erfasst werden. Mit dieser Datenbank wird ein wichtiges Rechercheinstrument zur Verfügung gestellt. So wurde aus der Colmbergliste z. B. ersichtlich, dass das Kloster Buxheim als Restaurierungsort genutzt wurde.²⁰ Daneben gibt es Verbindungen zu Schloss Kogl in Oberösterreich, wo sich ein Gesamtverzeichnis der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Objekte des ERR befunden haben soll.²¹ Ein Desiderat ist darüber hinaus die Klärung der personellen Verflechtungen in Franken während und nach der NS-Zeit, die besonders mit den Personen Ernst Arthur und Ernst Adalbert Voretzsch und der Fachgeschichte des Erlanger Lehrstuhls für Christliche Archäologie verbunden sind. Verknüpft damit ist die Frage nach dem Umgang mit Wissenschaftler*innen in universitären Einrichtungen nach Kriegsende. Zusammenfassend soll das Ziel der Dissertation sein, die Provenienzforschung durch ein regionales Fallbeispiel zu bereichern und komplexe Prozesse von Verlagerung, Deponierung und Restitution von Kulturgütern während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Franken zu rekonstruieren.

Einige Schwierigkeiten begleiten die Arbeit stetig. Die größte ist, dass die Objekte in den Dokumentationen und Archivalien weitgehend nur schriftlich erfasst sind und so keine Vorstellungen über Größe, Format oder Inhalt bestehen. Das erschwert die Arbeit am Objekt. Ansonsten muss mit Plünderungen von privater Hand der Akteure gerechnet werden, deren Anzahl ohne Zweifel nicht vollständig nachzuvollziehen sein wird. Höchstwahrscheinlich werden nicht alle Transporte die Bestimmungsorte erreicht haben. Zudem ist zu bedenken, dass Museen, Kirchen und Klöster nach dem Krieg und im Falle einer Restitution nach den Zerstörungen vor dem Problem der Unterbringung der Objekte standen. Hinzu kommen die angesprochenen Problematiken während der Weiterverteilung innerhalb der Sowjetunion. Das alles sind Faktoren, die berücksichtigt werden müssen, die aber oft nicht schriftlich erfasst wurden, sodass etliche Objektverfolgungen ins Leere laufen und über den weiteren Verbleib nur spekuliert werden kann. Nichtsdestotrotz ist jedes Fallbeispiel es wert, genauer betrachtet zu werden. Mit der Washingtoner Erklärung verpflichteten sich 44 Staaten freiwillig während der Washingtoner Konferenz am 3. Dezember 1998 zur Lösung offener Fragen und Probleme im Zusammenhang mit den durch die Nationalsozialisten beschlagnahmten Kulturgütern im Rahmen eigener Rechtsvorschriften beizutragen. Überdies wurden die Staaten gebeten, ein innerstaatliches Verfahren zur Umsetzung der Richtlinien zu entwickeln. Daraufhin bestätigte die Bundesrepublik Deutschland 1999 dies mit einer Erklärung zur Auffindung und zur Rückgabe nationalsozialistisch verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes. Zur Umsetzung dessen wurde auf Basis der 1998 und 1999 formulierten Erklärungen 2001 eine Handreichung formuliert, bei der es sich um eine rechtlich nicht verbindliche Orientierungshilfe für die Provenienzforschung in Museen, Bibliotheken und Archiven handelt.

¹⁹ Vgl. Corinna Kuhr-Korolev, Ulrike Schmiegelt-Rieting, Elena Zubkova, Wolfgang Eichwede: Raub und Rettung: Russische Museen im Zweiten Weltkrieg. Köln 2019 (Studien zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern 1), S. 237–242.

²⁰ BArch B 323/495 fol. 225, Colmbergliste.

²¹ BArch B 323/495 fol. 345, Colmbergliste.